

Friedensstifter*innen bilden?

Orthodoxe Perspektiven mit Blick auf orthodoxe Schüler*innen im Religions- und Ethikunterricht

Die Autorinnen

Dr.ⁱⁿ Marina Kiroudi, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für Religionspädagogik, religiöse Erwachsenenbildung und Homiletik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn

Dr.ⁱⁿ Marina Kiroudi
Seminar für Religionspädagogik,
religiöse Erwachsenenbildung und Homiletik
Katholisch-Theologische Fakultät
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Rabinstraße 8
D-53111 Bonn
e-mail: mkiroudi@uni-bonn.de
ORCID: <https://orcid.org/0009-0009-4074-3400>



Dr.ⁱⁿ Yauheniya Danilovich, Akademische Rätin am Seminar für Praktische Theologie und Religionspädagogik an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster

Dr.ⁱⁿ Yauheniya Danilovich
Universität Münster
Evangelisch-Theologische Fakultät
Universitätsstraße 13-17
D-48143 Münster
e-mail: danilovi@uni-muenster.de
ORCID: <https://orcid.org/0009-0009-7675-0258>



Friedensstifter*innen bilden?

Orthodoxe Perspektiven mit Blick auf orthodoxe Schüler*innen im Religions- und Ethikunterricht

Abstract

Der Beitrag setzt sich mit Krieg und Frieden auf der Grundlage von orthodoxer Tradition und Theologie auseinander sowie mit entsprechenden religionspädagogischen Perspektiven für den schulischen Unterricht. Wie das Miteinander auf verschiedenen Ebenen friedlich gestaltet werden kann, bildet eine zentrale Frage des Beitrags. Im Hinblick auf den beschriebenen Kontext von theologischen Grundlagen und Chancen für den orthodoxen Religionsunterricht zur Friedensbildung werden zudem Perspektiven für eine Zusammenarbeit mit dem Ethikunterricht aufgezeigt.

Schlagworte

Ethikunterricht – orthodoxe Perspektiven – Frieden – Ikonen – orthodoxe Theologie – orthodoxer Religionsunterricht

Educating peacemakers?

Orthodox perspectives on war and peace with regard to Orthodox pupils in Religious and Ethical Education

Abstract

The article deals with war and peace on the basis of the Orthodox tradition and theology as well as with corresponding religious education perspectives for school education. How peaceful coexistence can be achieved on different levels, is a central question of the article. With regard to the described context of the theological foundations and chances of Orthodox religious education for peace education, selected examples for cooperation with ethics education are also outlined.

Keywords

orthodox perspectives – peace – icons – orthodox theology – ethical education – orthodox religious education

1. Orthodoxe Schülerinnen und Schüler im Religionsunterricht und im Fach Ethik

In Deutschland hält sich der Trend einer steigenden Teilnahme am Ethikunterricht. Laut Auswertung der Konferenz der Kultusminister (KMK) besuchten 23,1% aller Schülerinnen und Schüler in Deutschland im Schuljahr 2021/22 den Ethikunterricht.¹ Im Schuljahr 2015/16 waren es noch 15,2% aller Schülerinnen und Schüler in Deutschland.² In Österreich sind die Anteile, zumindest in der Oberstufe, noch höher: Im Schuljahr 2022/23 besuchten 26,2% aller Schülerinnen und Schüler der neunten und zehnten Jahrgangsstufe den Ethikunterricht.³

Mit der Teilnahme der Schülerinnen und Schüler am orthodoxen Religionsunterricht in Deutschland sieht es anders aus. Das Angebot erreicht derzeit weniger als 1% der (orthodoxen) Schülerschaft. Zugleich steigt die Zahl der orthodoxen Schülerinnen und Schüler in Deutschland. Wenn sie nicht am orthodoxen Religionsunterricht teilnehmen, besuchen sie den katholischen bzw. den evangelischen Religionsunterricht oder das Unterrichtsfach Ethik. Auswirkungen dieser Situation auf die Gestaltung des katholischen und evangelischen Religionsunterrichts werden in der Religionspädagogik erst seit wenigen Jahren diskutiert.⁴

Der vorliegende Beitrag will diese Diskussion im Sinne eines ersten Schritts auch in Bezug auf das Fach Ethik anregen. Der Fokus liegt dabei auf Perspektiven für die Friedensbildung in beiden Fächern. Erforderlich wären allerdings auch Stimmen von Vertreterinnen und Vertretern des Fachs Ethik, mit denen sich ein ertragreicher Dialog gestalten kann. Da dieser Diskurs noch am Anfang steht, wird zunächst auf die vorliegenden Quellen Bezug genommen. Friedensethische Perspektiven aus orthodoxer Sicht werden anhand des Dokuments „Für das Leben der Welt. Auf dem Weg zu einem Sozialethos der Orthodoxen Kirche“ dargestellt, weil es sich um einen aktuellen Text mit theologischer Grundlegung für eine ethische Grundhaltung in der Lebensgestaltung handelt. Darüber hinaus wird das Thema Frieden im liturgischen Leben der Orthodoxen Kirche verortet, indem einige Einblicke in die liturgischen Texte gegeben und Aspekte der Friedensbildung in der Ikonographie beleuchtet werden. Im Anschluss werden Perspektiven

1 Vgl. Auswertung Religionsunterricht. Schuljahr 2021/22, hg. vom Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, (8. Dezember 2022), in: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/Dokumentationen/AW_Religionsunterricht_IL_2021_22.pdf [abgerufen am: 29.04.2024], 7.

2 Vgl. Auswertung Religionsunterricht. Schuljahr 2015/16, hg. vom Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (20. Dezember 2016), in: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/AW_Religionsunterricht_IL_2015_16.pdf [abgerufen am: 29.04.2024], 7.

3 Vgl. Mehr Schülerinnen und Schüler im Ethikunterricht (23. August 2023), in: <https://religion.orf.at/stories/3220888/> [abgerufen am: 29.04.2024].

4 Vgl. SIMOJOKI, Henrik / DANILOVICH, Yauheniya / SCHAMBECK, Mirjam / STOGIANNIDIS, Athanasios (Hg.): Religionsunterricht im Horizont der Orthodoxie. Weiterführungen einer Ökumenischen Religionsdidaktik, Freiburg i. Br.: Herder 2022.

der Friedensbildung anhand curricularer Vorgaben im orthodoxen Religionsunterricht und im Fach Ethik exemplarisch herausgestellt, um danach Möglichkeiten der Zusammenarbeit aufzuzeigen sowie abschließend im Kontext des schulischen Bildungsauftrags einzuordnen.

2. Friedensethische Perspektiven anhand des Dokuments „Für das Leben der Welt. Auf dem Weg zu einem Sozialethos der Orthodoxen Kirche“

Das Dokument „Für das Leben der Welt. Auf dem Weg zu einem Sozialethos der Orthodoxen Kirche“ ist in den Kontext der Rezeption der Beschlüsse des Heiligen und Großen Konzils von Kreta (2016) einzuordnen. Ein Konzilsdokument widmet sich dem Thema der Sendung der Orthodoxen Kirche in der heutigen Welt.⁵ Einige Absätze dieses Dokumentes beziehen sich explizit auf das Thema Frieden und Gerechtigkeit sowie Krieg. In den anderen Teilen des Konzilsdokuments werden Aspekte wie Diskriminierung, Gerechtigkeit, Freiheit aufgegriffen, die eher implizit auf den Kontext von Friedensstiftung und Gewaltüberwindung hinweisen. Dem Frieden und der Gerechtigkeit werden eine zentrale Bedeutung für das Leben der Menschen zugeschrieben, die eine doppelte Dimension hat. Zum einen handelt es sich beim Frieden um ein Geschenk Gottes, zum anderen bedarf der Friede der Synergie, d. h. des Zusammenwirkens von Gott und Mensch. Die menschliche Mitwirkung ist in jedem Fall gefragt. Entsprechend wird die Abwesenheit von Frieden (Konflikte, Kriege, Verbrechen) als Symptom der Sünde interpretiert. So ist die Suche nach Frieden und Gerechtigkeit auch mit der Heilung von geistlicher Krankheit, nämlich der Überwindung der Sünde, verbunden. Das Konzilsdokument betont, dass die Orthodoxe Kirche den Krieg scharf verurteilt und alle Initiativen unterstützt, ihn zu verhindern.

Im Juni 2017 beauftragte Patriarch Bartholomaios eine Gruppe von orthodoxen Theologinnen und Theologen, soziale Prinzipien des Christentums und insbesondere der orthodoxen Tradition angesichts der heutigen Herausforderungen zu aktualisieren und ein entsprechendes Dokument zu erarbeiten. Die Grundlage für diese Initiative boten die Beschlüsse des bereits erwähnten Konzils von Kreta (2016). Der Text „Für das Leben der Welt“ wurde am 18. Januar 2020 verabschiedet.⁶ Das Dokument beansprucht keine Gesamtdarstellung der Soziallehre der Orthodoxen Kirche, sondern es versteht sich als Grundlage für den Dialog über

5 Vgl. The Mission of the Orthodox Church in Today's World (2016), in: <https://www.holycouncil.org/mission-orthodox-church-todays-world> [abgerufen am 29.04.2024].

6 Vgl. Für das Leben der Welt. Auf dem Weg zu einem Sozialethos der Orthodoxen Kirche. Mit einem Geleitwort des Ökumenischen Patriarchen Bartholomäus, übers. und hrsg. von Barbara Hallensleben, Münster: Aschendorff Verlag 2020.

das christliche Sozialethos. In der Einleitung zum Text merkt Patriarch Bartholomaios an, dass der Text „kein Nachtrag, keine Ergänzung, keine Antwort zum entsprechenden Text des Moskauer Patriarchats ist, der seinen Wert und seine eigene Rezeptionsgeschichte hat“⁷. Gemeint ist hier die Sozialdoktrin der Russischen Orthodoxen Kirche, verabschiedet im Jahr 2000.⁸ Die Sozialdoktrin war der erste umfassende Versuch, eine Soziallehre der Orthodoxen Kirche zu definieren, der allerdings auf den lokalen russischen Kontext Bezug nahm.

Dem Thema „Krieg, Frieden und Gewalt“ widmet sich das Dokument „Für das Leben der Welt“ explizit in Abschnitt V. Das Dokument formuliert dezidiert, dass die Gewalt in all ihren Formen nicht Teil der göttlichen Schöpfung ist, sondern eine Manifestation der Herrschaft von Sünde und Tod in der Welt. Gewalt gehört also definitiv nicht zur Schöpfungsordnung: „Sie [die Gewalt] ist die Negation der göttlichen Ordnung der Wirklichkeit, die eine Ordnung des Friedens, der Gemeinschaft und der Nächstenliebe ist. Es ist die Verleugnung und Unterdrückung der göttlichen Würde, die jeder Seele innewohnt, und ein Angriff auf das Bild Gottes in jedem von uns.“⁹

Gewalt wird im Dokument explizit in ihrer Vielfältigkeit thematisiert und auf diese Weise konkretisiert. Genannt werden etwa häusliche oder psychische Gewalt: „Gewalt ist die vorsätzliche Anwendung physischer, psychischer, steuerlicher oder sozialer Gewalt gegen andere oder gegen sich selbst, die Schaden, Elend oder Tod verursacht“.¹⁰

Die Gewalt ist facettenreich und kann sowohl gegen einen anderen als auch gegen sich selbst gerichtet sein. Bei Anwendung von Gewalttaten gibt es keine Siegende, sondern ausschließlich Verlierende. Gewalt hinterlässt sowohl bei den Opfern als auch bei den Tätern und Täterinnen Schäden. Die Folgen der Gewalt breiten sich über den „ganzen Adam“ aus, d. h. über die gesamte Menschheit. Denn Gewalt verwehrt die Verwirklichung von Liebe. Die Schäden, die sie anrichtet, wirken sich auf die Beziehung des Menschen zu Gott, zu seinen Mitmenschen und zur gesamten Schöpfung aus.¹¹ Alle Beteiligten bedürfen der Heilung. Daher kann die Kirche in ihrem seelsorgerlichen Handeln keine Personen ausschließen – weder Opfer noch Täter und Täterinnen.

7 EBD., 3.

8 Die Grundlagen der Sozialdoktrin der Russisch-Orthodoxen Kirche. Der Bischöfliche Jubiläumssynod der Russisch-Orthodoxen Kirche (2000). Deutsche Übersetzung des Dokuments, in: https://www.kas.de/documents/252038/253252/7_dokument_dok_pdf_1369_1.pdf/02a3fdcb-4148-9f14-5615-21b970a7c6ab?version=1.0&t=1539675195091 [abgerufen am 10.01.2024].

9 Für das Leben der Welt 2020 [Anm. 6], §43.

10 EBD.

11 Vgl. EBD., §42.

Diese ganzheitliche Betroffenheit – diese Inklusivität der Gewalt – wird wiederholt betont. Eine Gewalttat gegen eine andere Person ist wie eine Gewalttat gegen den eigenen Bruder oder die eigene Schwester. Selbst wenn Gewalt nicht durch einen selbst, sondern etwa durch den Staat verübt wird – sei es auch unbemerkt oder zu unseren Gunsten – so ist man selbst in diesem Fall in die „Sünde des Kains“ verstrickt.¹² Die Ausführungen zur theologischen Anthropologie bringen die Abscheulichkeit der Gewalt unmissverständlich zum Ausdruck, die als „Rebellion“ gegen die Ordnung der Schöpfung Gottes gedeutet wird.¹³ Alle Völker leben in der Gewalt bzw. nach den Gesetzen der Gewalt, so das Dokument.

Frieden ist die eigentliche Ordnung der Schöpfung, die es zu entfalten gilt. Zugleich ist der Friede auch eine Offenbarung, die noch bevorsteht. Er ist mehr als nur ein Waffenstillstand und die Abwesenheit von Gewalt. Frieden hat eine eschatologische Ausrichtung: Er ist „eine wirkliche Offenbarung der noch tieferen Wirklichkeit der Schöpfung, wie Gott sie beabsichtigt und wie Gott sie in seinen ewigen Ratschlüssen gestaltet hat. Frieden ist die Wiederherstellung der Schöpfung in ihrer wahren Form, wenn auch nur teilweise. Wahrer Frieden ist die Gegenwart Gottes unter uns“¹⁴.

In der Geschichte hatte die Orthodoxe Kirche keine streng pazifistische Haltung. Unter den Heiligen gibt es etwa auch jene aus den Reihen des Militärs. Zugleich wird im Dokument betont, dass kein Krieg als „heilig“ oder „gerecht“ deklariert werden kann. Die Gewalt kann nur dann angewendet werden, wenn alle anderen Mittel ausgeschöpft sind und man durch die Gewalt der Gewalt ein Ende setzen muss. „Das christliche Gewissen muss immer die Vorherrschaft über die Gebote des nationalen Interesses behalten“.¹⁵

Die Kirche ruft dazu auf, sich der geistigen Auswirkungen des Krieges bewusst zu werden. Bemerkenswert ist das Zitat aus dem Johannesevangelium: „Niemand hat eine größere Liebe, als wer sein Leben für seine Freunde hingibt“ (Joh 15,13). Das Dokument betont, dass diese Worte nicht im Sinne einer Rechtfertigung für die Gewalt, sondern mit primärem Fokus auf das Kreuz Christi ausgelegt werden sollen: „Das Kreuz als solches ist an sich keine Rechtfertigung für die Anwendung von Gewalt zur Verteidigung seiner selbst oder anderer. Es erinnert uns jedoch in der Tat an die Liebe als die einzig richtige christliche Motiva-

12 Vgl. EBD., §43.

13 Vgl. EBD., §42.

14 EBD., §44.

15 EBD., §46.

tion, wenn man die Unschuldigen gegen die Räuber verteidigen muss“.¹⁶ In Fragen der Gewaltanwendung kommt ihrer Motivation für die Ausübung der Gewalttat eine zentrale Bedeutung zu. Die Kirche lehnt entschieden jede Art von Gewalt ab, die „durch Hass, Rassismus, Rache, Egoismus, wirtschaftliche Ausbeutung, Nationalismus oder persönlichen Ruhm“ motiviert ist.¹⁷

Darüber hinaus thematisiert das Dokument die Todesstrafe. Diese wird abgelehnt und zwar „aus Treue zum Evangelium und zum Beispiel der Apostolischen Kirche“.¹⁸ An die Regierung ergeht der Auftrag, Gewalttaten in jeder Hinsicht einzugrenzen. „Insofern die Todesstrafe Böses mit Bösem vergilt, kann sie nicht als eine tugendhafte oder auch nur tolerierbare Praxis angesehen werden“.¹⁹ Christen sind angehalten, nicht als Richter oder Soldaten zu dienen, wenn diese Berufe implizieren oder einfordern, jemanden zum Tode zu verurteilen. Das Dokument fordert die Abschaffung der Todesstrafe in allen Ländern.

Gemäß dem Dokument ist es erforderlich, anderen Wegen den Vorzug zu geben, etwa der Diplomatie, der Vergebung und Versöhnung. Das Bemühen um den Frieden wird als ein Ausdruck der christlichen Heiligkeit gedeutet: „Der höchste Ausdruck christlicher Heiligkeit als Antwort auf Gewalt findet sich vielleicht in denjenigen, die sich täglich darum bemühen, Verständnis und Respekt unter den Menschen zu schaffen, Konflikte zu verhüten, Getrennte wieder zu vereinen, wirtschaftliche und soziale Mechanismen zur Linderung der Probleme zu schaffen, die oft zu Gewalt führen, und diejenigen aufzunehmen und zu betreuen, die an den Rand gedrängt sind und leiden“.²⁰

3. Friedensethische Perspektiven des Gebets

Das Gebet spielt in der orthodoxen Tradition eine zentrale Rolle. Die Orthodoxie identifiziert sich mit einer betenden Gemeinschaft.²¹ Georgij Florovskij nennt das Christentum eine „liturgische Religion“: „Die Kirche ist zuerst einen Gottesdienst begehende Gemeinschaft“²². „Theologie, Lehre, kirchliche Disziplin – all das ist vom Gottesdienst bestimmt“²³, so Karl Christian Felmy.

16 EBD., §47, Erkennbar ist hier eine Referenz zur Sozialdoktrin der Russischen Orthodoxen Kirche, in der dieses biblische Zitat eine andere Lesart erfährt. Vgl. Die Grundlagen der Sozialdoktrin 2000 [Anm. 8], 44.

17 Für das Leben der Welt 2020 [Anm. 6], §47.

18 EBD., §48.

19 EBD.

20 EBD., §49.

21 Vgl. FELMY, Karl Christian: Die orthodoxe Theologie der Gegenwart. Eine Einführung, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1990, 127.

22 Zit. nach FELMY 1990, EBD., 127.

23 EBD.

Die liturgischen Texte haben oft einen bekennenden Charakter und bringen zugleich die Theologie zum Ausdruck. Dabei ist ein starker biblischer Bezug der Gebete erkennbar, sowohl explizit, z. B. durch die Verwendung von zahlreichen Psalmen im orthodoxen Gottesdienst, von Motiven und biblischen Figuren als Angebot zur Selbstidentifikation. Darüber hinaus theologisieren die liturgischen Texte über die biblischen Inhalte.

Das Gebet in der Orthodoxen Kirche ist reglementiert. Das betrifft in erster Linie den Gottesdienst. Die meisten Gebetstexte sind fest formuliert. Eine Praxis von freigesprochenem Gebet oder frei formulierten Fürbitten existiert fast nicht. Für das private Gebet benutzen orthodoxe Christinnen und Christen in der Regel ein Gebetbuch. Im Gottesdienst, in der Göttlichen Liturgie, gibt es die sog. „inständige Ektenie“. Auch dieses Gebet besteht aus fest formulierten Fürbitten. Zuweilen werden allerdings auch Fürbitten aus aktuellem Anlass aufgenommen, wie dies zurzeit im Kontext des Ukraine-Kriegs der Fall ist. Liturgische und gottesdienstliche Texte sind ein unentbehrlicher Teil der orthodoxen Tradition, die die Orthodoxe Kirche weltweit verbindet. Zugleich bilden sie eine Quelle der orthodoxen Theologie. In den liturgischen Texten der Orthodoxen Kirche zeigt sich der Friede als Ziel, als Wunsch und zugleich als Bedingung, als Voraussetzung für das Gebet. Der Mensch wendet sich im Gebet an Gott und bittet um „Frieden auf der ganzen Welt“. Gleichzeitig bedarf das Gebet selbst des Friedens: „In Frieden lasst uns beten zum Herrn“. Mit diesem Aufruf beginnt die sog. „große Ektenie“ bzw. „Friedensektenie“ der Göttlichen Liturgie. Die Große Ektenie besteht aus mehreren Fürbitten, in denen es explizit um den Frieden geht. Nach dem beschriebenen Aufruf lautet die erste Fürbitte: „Um den Frieden von oben und die Errettung unserer Seelen lasst uns beten zum Herrn“.²⁴

Die Beschreibung des Friedens „von oben“ definiert seine himmlische Herkunft – Gott ist die Quelle des Friedens. Als nächstes wird für die Rettung der Seelen gebetet, wobei diese gemeinschaftlich verstanden wird: „Um die Errettung unserer Seelen“ und nicht etwa „meiner Seele“. Alle, die im Gebet eingeschlossen sind, bilden eine Gemeinschaft, eine betende Gemeinschaft. Die Rettung der Seelen hat ebenso einen gemeinschaftlichen Charakter. Erst in der zweiten Fürbitte geht es um den Frieden in seiner weltumspannenden Dimension: „Um den Frieden der ganzen Welt, den Wohlbestand der heiligen Kirchen Gottes und die Einheit aller lasst uns beten zum Herrn“.²⁵

24 Die Göttliche Liturgie unseres heiligen Vaters Johannes Chrysostomos. Text der Übersetzungskommission der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland. München: Kloster des hl. Hiob von Počaeв 2017, 9.

25 Ebd.

Bei den Schriftlesungen rufen sich Priester und Gläubige, Lesende und Hörende, den Frieden gegenseitig zu. Besonders eindrücklich zeigt sich dies bei der Lesung des Evangeliums: „Weisheit, aufrecht. Lasst uns hören das heilige Evangelium. Friede allen“ spricht der Priester, während das Volk mit „Und deinem Geiste“ antwortet.²⁶

Der sog. Friedenskuss wird in der heutigen Praxis nur vom Klerus praktiziert, doch wird er vom Zuruf begleitet: „Lasst uns einander lieben, damit wir einmütig bekennen!“²⁷ Auf diese Weise ist die ganze Versammlung einbezogen.²⁸ Auch der Darbringung und Heiligung der Gaben, der sog. Anaphora, geht der Frieden voraus. Das heilige Opfer wird mit dem Zuruf des Diakons oder des Priesters „Lasst uns achtsam stehen, lasst uns stehen mit Ehrfurcht, lasst uns aufmerken, die heilige Opfertgabe in Frieden darzubringen“ eingeleitet, während das Volk bzw. der Chor antwortet: „Erbarmen des Friedens, Opfer des Lobes“.²⁹

Zum Abschluss der Liturgie ruft der Priester den Gläubigen zu: „Lasst uns gehen in Frieden“.³⁰ In dem anschließenden Gebet heißt es dann „Schenke Frieden Deiner Welt, Deinen Kirchen, den Priestern, allen, die uns regieren und beschützen, und Deinem ganzen Volk. Denn jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk ist von oben und steigt herab von Dir, dem Vater der Lichter, und Dir senden wir die Verherrlichung, Danksagung und Anbetung empor, dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, jetzt und immerdar und in die Ewigkeit der Ewigkeit“³¹.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Liturgie mit einer Bekundung des Friedens „von oben“ sowohl beginnt als auch abschließt. In den gottesdienstlichen Texten zeichnet sich der Friede als Voraussetzung für das richtige bzw. angemessene Gebet aus und zugleich als Gegenstand des Gebets. Der Friede ist zum einen ein Geschenk Gottes, zum anderen bedarf er der menschlichen Mitwirkung, also der Synergie, des Zusammenwirkens von Gott und Mensch.

26 EBD., 16.

27 EBD., 29.

28 Vgl. SCHMEMANN, Alexander: Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches, Einsiedeln: Johannes Verlag 2012, 37.

29 Die Göttliche Liturgie 2017 [Anm. 24], 31.

30 EBD., 47.

31 EBD.

4. Friedensethische Perspektiven der Ikonographie

4.1 Vom Bild zum Urbild

Die enge Verbindung von Schrift und Tradition, von Theologie und Liturgie, zeigt sich besonders eindrücklich an den Ikonen, die einen festen Platz im Leben der Orthodoxen Kirche haben. Weder werden Gottesbilder nach eigener Imagination entworfen, noch das unsichtbare Wesen Gottes abgebildet (Ex 20,4–5). Vielmehr zeugen Ikonen vom menschengewordenen Logos Gottes in der Materie, so wie er sich selbst der Welt offenbart hat. Nach orthodoxem Verständnis werden Ikonen „geschrieben“ und bringen die frohe Botschaft als optisches Evangelium zum Ausdruck.³² Die Ikone ist dabei „nicht nur eine Illustrationskunst der Heiligen Schrift; sie ist eine Sprache, die ihr entspricht, ihr gleichwertig ist; sie entspricht nicht dem Buch selbst als Objekt, sondern der Verkündigung des Evangeliums, d. h. dem Inhalt der Schrift, ihrer Bedeutung, genauso wie es die liturgischen Texte tun“³³. Ihr genuiner Ort ist das liturgische Leben, an dem sie nicht nur an das Heil Gottes am Menschen erinnern, sondern es auch vergegenwärtigen. Das Abbild steht in ausnahmsloser Relation zu seinem Urbild.³⁴ „Die Ehre, die dem Bild gespendet wird, geht auf das Urbild über“³⁵ und zugleich sehen die Bewohner der himmlischen Welt in unsere Welt herab³⁶. Den Ikonen liegt ein Symbolverständnis zugrunde, demgemäß durch das Materielle das Geistige zugänglich wird.³⁷

Der griechische Begriff Ikone (εἰκών) birgt verschiedene Bedeutungsnuancen in sich, die vom ähnlich sein oder scheinen (εἶκω) zum bildhaften reden (εἰκάζω) und vermuten (εἰκασία) reichen. Bei Darstellungen der Ikonen handelt es sich um das „Bemühen des Menschen [...], den Sinn von Dingen zu erfassen, die jenseits seines rein rationalen Erkenntnisvermögens liegen“³⁸. Denn „wir sehen jetzt durch einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umrisse; dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich

32 Vgl. Horos des VII. Ökumenischen Konzils, in: Dekrete der ökumenischen Konzilien/Conciliorum oecumenicorum decreta, hrsg. von Instituto per le scienze religiose Bologna, besorgt von ALBERGIO, Giuseppe / DOSSETI, Giuseppe L. / JOANNOU, Perikles-P. / LEONARDI, Claudio / PRODI, Paolo in Zusammenarbeit mit JEDIN, Hubert, Bd. 1: Konzilien des ersten Jahrtausends: vom Konzil Nizäa (325) bis zum Vierten Konzil von Konstantinopel (869/70), ins Dt. übertr. und hrsg. unter Mitarbeit von SUNNUS, Gabriel / UPHUS, Johannes / VON WOHLMUTH, Josef im Auftr. der Görres-Gesellschaft, Paderborn / München / Wien / Zürich: Schöningh 2002, 135–136.

33 OUSPENSKY, Leonid: Essai sur la Théologie de l'icône dans l'Église orthodoxe, Paris: Edition de l' Exarchat patriarcal Russe en Europe occidentale 1960, 164. Übersetzung durch Marina Kiroudi.

34 Vgl. Horos des VII. Ökumenischen Konzils [Anm. 32], 135–136.

35 BASILEIOS DER GROSSE, De Spiritu Sancto, 18,45, PG 32, 149C.

36 Vgl. BENZ, ERNST: Geist und Leben der Ostkirche, Hamburg: Rowohlt 1957, 10–11.

37 Vgl. STOGIANNIDIS, Athanasios: Η Διδακτική του Συμβόλου. Προσεγγίσεις στη θεωρία της διδασκαλίας του Μαθήματος των Θρησκευτικών, Thessaloniki: Kyriakidi 2016, 77.

38 KALLIS, Anastasios: Mit dem Herzen sehen, Münster: Theophano Verlag 2016, 14–15.

erkennen, gleichwie ich erkannt bin“ (1 Kor 13,12). Noch nicht vollends, aber doch schon jetzt, kostet der Mensch von Gottes Gnade, die „über Gerechte und Ungerechte“ (Mt 5,45) waltet. Die Zugänglichkeit zum Geistigen und die Teilhabe am Heil durchdringt das gesamte kirchliche Leben, das eine Einheit bildet, in der die Ikonen eingebettet sind. So findet die Heilsbotschaft ihren Niederschlag zugleich in Schrift und Tradition, in Dogma und Ethos ebenso wie im liturgischen Leben und in den Ikonen.

4.2 Die Friedensbotschaft der Weihnachtsikone

Ikonen bringen die Versöhnung zwischen Mensch und Gott zum Ausdruck, so dass sie per se eine Friedensbotschaft verkünden. Diese Botschaft wird in den verschiedenen Motiven der Ikonen konkretisiert, die die Heilsgeschichte erzählen. Exemplarisch wird im Folgenden die Ikone der Geburt Christi betrachtet. Die Ikone geht auf die Werkstatt von Andrey Rublev zurück (Moskau, 1425–1427).

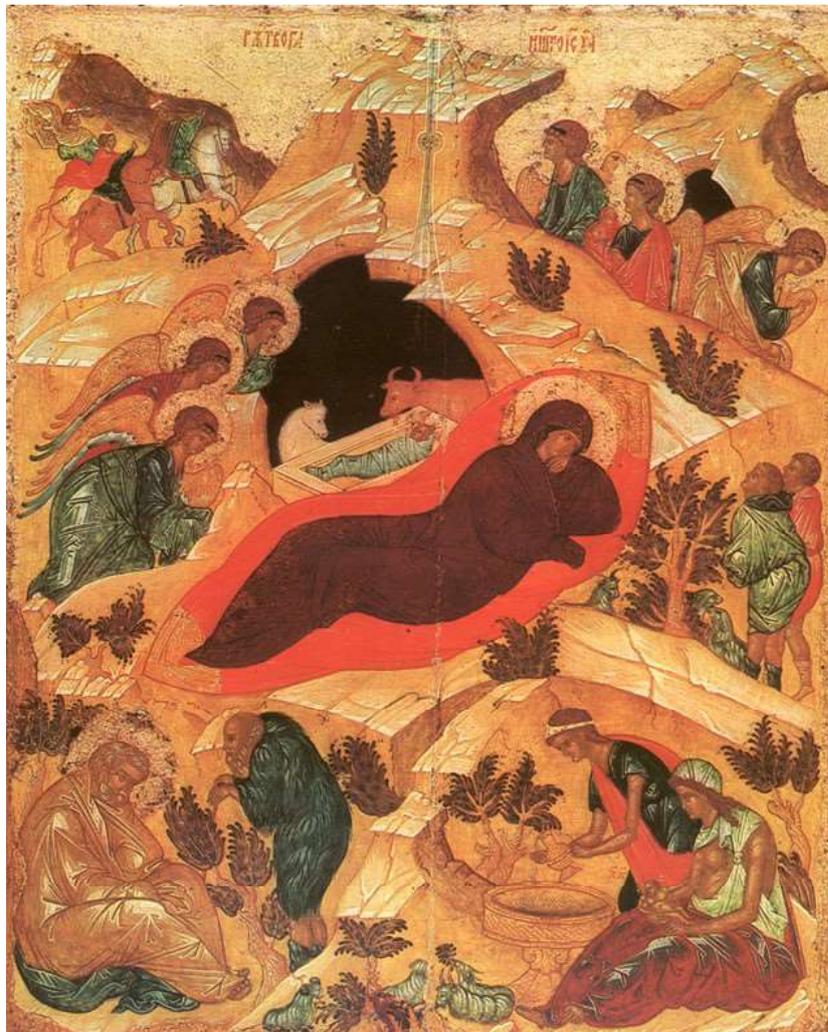


Abb. 1: Geburt Christi, Werkstatt Daniel Chorny & Andrey Rublev, Moskau, 1425–1427, in : https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Nativity_%281420s,_Sergiev_Posad%29.jpg [abgerufen am 21.01.2024].

Die Darstellung entspricht dem Kanon des Motivs, d. h. einer festen Ordnung und grundsätzlicher Vorgaben zum Motiv, sodass auch heutige Darstellungen von Weihnachtsikonen grundsätzlich dieselben Elemente aufweisen. Die Ikone stellt mehrere Szenen dar, an der verschiedene Akteure beteiligt sind. Die meisten von ihnen sind mit den Schilderungen der Evangelien verbunden. Im Folgenden werden nur drei Momente aufgegriffen, die in exponierter Weise mit der Friedensfrage verbunden sind: Die Engel und ihr Auftrag, die Höhle als Topos und Josef im Gespräch.

Die Engel sind in ihrer Beschaffung als Wesen, die dem fortwährenden Lobpreis Gottes gewidmet sind, und in ihrer Eigenschaft als Botschafter des Herrn dargestellt.³⁹ Diese beiden Aspekte finden sich auch auf der Weihnachtsikone wieder, auf der die Engel in drei Szenen angeordnet sind. In der ersten Szene spricht ein Engel zu den Hirten⁴⁰ und bringt ihnen die frohe Botschaft: „Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr“ (Lk 2,10–11). Die Darstellung ist von der biblischen Erzählung geprägt: „Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens“ (Lk 2,13–14). Ein himmlisches Heer hinter dem Engel schaut in Richtung Himmel und lobsingt, während ein weiteres Engelsheer dem Kind, das uns geboren ist (Jes 9,5), zugewandt ist. In der zweiten Szene steht ein himmlisches Heer hinter dem Engel, schaut in Richtung Himmel und lobsingt. Die Darstellung ist von der biblischen Erzählung geprägt: „Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens“ (Lk 2,13–14). Ebenso ist in der dritten Szene ein weiteres Engelsheer dem Kind zugewandt. Es lobpreist Christus als den ewigen Gott, der schon immer da war (Ex 3,14) und den Menschen erschaffen hat. Gott verlies den Menschen nicht, selbst als dieser ihm den Rücken gekehrt hat. Davon erzählt die Botschaft, die auf der Ikone dargestellt ist. Dadurch, dass Gott Mensch geworden ist, hat er den Menschen vollkommen angenommen (Eph 2,14). Die ganze Schöpfung hat teil an der Geburt ihres Schöpfers.⁴¹ Die Geburt Christi ist ein Friedensereignis. Christus hat nicht nur Frieden gebracht, sondern er selbst „ist unser Friede, der aus beiden eins gemacht hat und hat den Zaun abgebrochen, der dazwischen war, indem er durch sein Fleisch die Feindschaft wegnahm“ (Eph 2,14). Entspre-

39 Vgl. EVDOKIMOV, Paul: *The Art of the icon. A Theology of Beauty*. Pasadena, California: Oakwood Publications 1985, IV.III.VIII.

40 Vgl. EBD.

41 Vgl. OUSPENSKY, Leonid 1960 [Anm. 33], 220.

chend liegt die Teilhabe des Menschen am Frieden in der fortwährenden Gemeinschaft mit Christus selbst.⁴²

Der „Friedensfürst“ (Jes 9,5) kommt weder in einem fürstlichen Anwesen auf die Welt noch tritt er als mächtiger Herrscher auf. Er kommt in Demut. Als Kind gehört er, wehrlos und verletzlich, zu den Schwächsten. Seine erste Heimstätte ist faktisch eine „Atopie“ (ἀτοπία), eine Ortslosigkeit, denn „sie hatten ja sonst keinen Raum in der Herberge“ (Lk 2,8). Die Ikone zeichnet den Ort des Heilsgeschehens, denn sie versucht die ganze Geschichte der Versöhnung Gottes mit dem Menschen zu erzählen. Erst beim genauen Hinsehen erkennt man, dass der Ort des Geschehens eine Höhle ist⁴³; die Krippe ist zugleich ein Sarkophag; die Leinentücher, in die das Kind gewickelt ist, sind zugleich Leichentücher⁴⁴. Die Gottesmutter liegt beim Kind, doch ihr Blick wendet sich in die andere Richtung. Den Anblick des Unrechts am Kreuz, das sich an ihrem Sohn vollziehen wird, kann sie nicht ertragen; denn ihr „selbst [...] wird ein Schwert durch die Seele dringen“ (Lk 2,35).⁴⁵ Die Demut und Demütigung Christi erreicht am Kreuz ihren Höhepunkt, wo Christus selbst der Ungerechtigkeit mit Vergebung entgegentritt (Lk 23,34). Die Höhle des Grabes wird zum Ort der Auferstehung, die den Schatten des Übels vernichtet und Freude über die ganze Welt aufstrahlen lässt. „So sind auch die ersten Worte des auferstandenen Herrn an seine Jünger „Friede sei mit euch!“ (Joh 20,19; 21)

Die Ikone bringt die theologische Deutung des Heilsgeschehens zum Ausdruck, weshalb Josef abseits des zentralen Ereignisses der Geburt Christi zu finden ist. Josef wirkt nachdenklich.⁴⁶ Als ihr Verlobter hat er Maria als Jungfrau in seine Obhut genommen. In einem Hymnus wird er so beschrieben: In seinem Inneren herrschte ein Wirbel zweifelnder Gedanken, der besonnene Joseph war erschüttert, als er dich, die Ehelose und Untadelige, schaute und der Untreue verdächtigte.⁴⁷ Josef ist mit einem alten unförmigen Mann im Gespräch, der in ihm die beschriebenen Sorgen und Zweifel sät. Letzterer wird mit dem Teufel identifi-

42 Vgl. STOGIANNOS, Vasilios: *Ἐπί γῆς εἰρήνη* (Σχόλιο στο Λουκᾶ 2,14), in: *Ἑρμηνευτικά μελετήματα*, in Βιβλική βιβλιοθήκη, Bd. 4, Thessaloniki: Pournaras 1988, 321–326, hier: 323 [Nachdruck aus: Grigorios Palamas 59, 292–295].

43 Vgl. EBD.

44 Vgl. ΕΝΔΟΚΙΜΟΝ, Paul 1985 [Anm. 39] IV.III.IV; STRATIGOROPOULOS, Konstantinos: *Ανάλυση της θεολογίας της εικόνας της Γεννήσεως του Κυρίου ημών Ιησού Χριστού*. „Η αγία εικόνα της Γέννησης του Χριστού“ 2005, in: https://imml.gr/index.php?option=com_content&view=article&id=611:analysh-ths-eikonas-ths-gennhsews-tou-kyriou&catid=123&Itemid=620 [abgerufen am 21.01.2024].

45 Vgl. auch ΖΙΑΣ, Nikos: *Ἡ Εικόνα τῆς Γεννήσεως. «Δεῦτε ἴδωμεν πιστοί...»*, in: *Χριστούγεννα*, Athen: Akritas 1991, 187–207, hier: 195.

46 Vgl. EBD., 196.

47 Vgl. Gottesdienst des Akathistos-Hymnos in Verbindung mit dem Kleinen Apodeipnon. Griechisch-Deutsch. Hrsg. von KALLIS, Anastasios, Münster: Theophano Verlag 1998, 81.

ziert,⁴⁸ d. h. es handelt es sich um den Verleumder (διάβολος, Lk 4,2), der die Dinge zerlegt, verdreht, verfälscht und auf tückische Weise Zwist verursacht (διαβάλλειν). Es handelt sich um das einzige Gespräch, das den Frieden des Mysteriums der Menschwerdung Gottes im absoluten Schweigen stört. Der Verleumder stiftet nicht nur Unfrieden, indem seine Worte in Josefs Herz und Geist dringen. Seine Botschaft ist eine Unfriedensbotschaft, weil sie faktisch das Kommen des Friedensfürsten (Jes 9,5) ablehnt. In diesem Kontext gewinnt der Ausdruck „Frieden den Menschen seines Wohlgefallens“ (Lk 2,13–14) im Lobpreis der Engel an Bedeutung. Um in Frieden zu leben und Frieden zu erhalten, bedarf es nämlich „Menschen guten Willens“ („Hominibus bonae voluntatis“⁴⁹). Zu diesen gehört auch Josef, der letztendlich Gottes Wirken im wundersamen Geschehen erkennt. Im oben erwähnten Hymnus heißt es über Josef: „...belehrt über deine Empfängnis vom Heiligen Geist, sprach er: ‚Alleluja!‘“⁵⁰ Die Synergie von gutem Willen des Menschen und dem Wirken des Heiligen Geistes führt zum nachhaltigen Frieden und Lobpreis Gottes.

4.3 Ikonen gegen den Krieg

Ikonen bringen die göttliche Friedensbotschaft per se zum Ausdruck. Dabei handelt es sich nicht nur um die Wahrnehmung einer Nachricht und die kognitive Verarbeitung einer Information, sondern auch um eine personale Erfahrung. Wird in den Ikonen durch das Materielle das Geistige zugänglich, so hat der Mensch teil an der versöhnenden Liebe Gottes. Dieses interpersonale friedensstiftende Spezifikum der Ikonen gewinnt im Zuge von Kriegserfahrung gesteigerte Bedeutung. Eine Künstlerin und ein Künstler aus der Ukraine, Oleksandr Klymenko und Sofia Atlantova, beschreiben den Akt des Ikonenschreibens als Suche einer engen Verbindung mit Gott und Gebet in Farben.⁵¹ Durch ihre Ikonenschreibkunst setzt das Künstlerehepaar ein Zeichen gegen den Krieg und zwar in einer außergewöhnlichen Weise. Während die Motive grundsätzlich den Regeln des Ikonenschreibens folgen, werden als Untergrund russische Munitionskisten verwendet;

48 Vgl. ΕΥΔΟΚΙΜΟΝ, PAUL 1985 [Anm. 39], IV.III.VII.

49 Übersetzung von Lk 2,13–14 gemäß der Vulgata.

50 Gottesdienst des Akathistos-Hymnos [Anm. 47], 81.

51 Vgl. HOLZ, Wolfgang: Ikonenmalen ist wie Beten mit Farben»: Ein ukrainisches Künstlerpaar auf Friedensmission. Porträt. 13.09.2022, in: <https://www.kath.ch/newsd/ikonmalen-ist-wie-beten-mit-farben-ein-ukrainisches-kuenstlerpaar-auf-friedensmission/> [abgerufen am 14.11.2023].

in die Farben werden zum Teil Erde, Sand, Kohle oder Asche aus der Nähe der Fundstelle reingemischt.⁵²

Die Anfänge des Kunstprojektes gehen auf die Besetzung der Krim im Jahr 2014 zurück. Seinerzeit nahm Oleksandr Klymenko aus seinem Atelierfenster die Krankenwagen wahr, die die Verwundeten von der Front bargen; als er selbst an die Front ging, fielen ihm die Munitionskisten auf. An der Front beginnt auch der Weg der Ikonen, wo Freiwillige die Munitionskisten aufsammeln. Von dort gelangen die Kisten zunächst ins Atelier und danach als Ikonen in Ausstellungen, wo sie verkauft werden. Durch den Erlös wird das erste mobile Freiwilligenkrankenhaus an der Front bei Charkiw finanziert.⁵³

In den Transformationsprozess⁵⁴ der todbringenden Munitionskisten zu hoffnungstragenden und lebensbringenden Ikonen sind nicht nur die Materie der Kisten, sondern auch alle beteiligten Personen und ihre Lebenssituation, die konkrete Kriegslage vor Ort sowie ihre globale Dimension eingeschlossen. Die Freiwilligen an der Front leisten in diesem Kreislauf ihren eigenen Beitrag, Wunden zu heilen. Unabhängig von ihrer religiösen (Nicht-)Überzeugung nehmen sie im Angesicht des Todes wahr, dass es Transzendentes geben muss.⁵⁵ Das ersehnte Licht inmitten des Dunkels an der Front erblicken die Soldaten in den Ikonen als „Zeugen des Sieges des Lebens über den Tod. Die Werke zeugen davon, dass wir den Krieg nur mit Liebe überwinden können“⁵⁶, so Klymenko. Nicht zu vergessen sind jene Menschen, die die Ausstellungen an den inzwischen mehr als 90 Ausstellungsorten in mehr als 13 Ländern auf der Welt (Stand: April 2023)⁵⁷, organisieren, besuchen, oder darüber berichten und die Friedensbotschaft als tatkräftige Unterstützerinnen und Unterstützer sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren weitertragen.

52 Vgl. KRELL, C.: Ausstellung in Trier: Ukrainischer Künstler bemalt russische Munitionskisten. Christliche Ikonen gegen den Krieg. 21.04.2023, in: <https://www.swr.de/swr2/kunst-und-ausstellung/geschrieben-auf-munitionskisten-das-trierer-museum-am-dom-zeigt-ikonen-gegen-den-krieg-in-der-ukraine-100.html> [abgerufen am 14.11.2023]. Zu den Bildern selbst vgl. GÖVERT, Jannis / STABERT, Miriam: „Beten mit Farben“. Krieg, Kunst und Kisten: Maler aus Ukraine zeigen Ikonen in Stuttgart. 16.01.2024, in: <https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/stuttgart/kunst-im-ukraine-krieg-munitionskisten-100.html> [abgerufen am 21.01.2024].

53 Vgl. KRELL, C. 2023 [Anm. 52]; ZWAHLEN, Regula: Interview mit Oleksandr Klymenko, Ikonenmaler und Kurator des Projekts „Ikonen auf Munitionskisten“. [o. Datum], in: <https://g2w.eu/veranstaltungen/veranstaltungen-aktuelles/1918-ausstellung-ikonen-auf-munitionskisten> [abgerufen am 14.11.2023].

54 Vgl. ADRIAN, Dorothee: Von der Front ins Atelier – Ukrainisches Paar verwandelt Munitionskisten in Kunst. 22.02.2023, in: <https://www.srf.ch/kultur/kunst/von-der-front-ins-atelier-ukrainisches-paar-verwandelt-munitionskisten-in-kunst> [abgerufen am 14.11.2023].

55 Vgl. ZWAHLEN [Anm. 52].

56 EBD.

57 Vgl. SCHEIDWEILER, Alexander: „... geschrieben auf Munitionskisten“ – Museum am Dom zeigt „Ikonen gegen den Krieg“, 19.04.2023, in: <https://lokal.de/artikel/292269/trier-geschrieben-auf-munitionskisten-museum-am-dom-zeigt-ikonen-gegen-den-krieg/> [abgerufen am 14.11.2023].

Diese „Ikonen gegen den Krieg“ greifen auch die menschlichen Fragen und Ängste auf. Die Frage nach Gott im Krieg und wie er das zulassen kann, wird nicht verschwiegen. Den Versuch einer Antwort formuliert Klymenko so: „Das ist für mich das einzig verbleibende Argument für die Existenz Gottes: Er geht mit den Leidenden den Leidensweg“⁵⁸. Die Ikonen scheinen mit Blut und Tränen geschrieben zu sein und doch sehen die beiden Künstler „in jeder Ikone Erlösung, Frieden und die Erfüllung unserer Hoffnungen“⁵⁹.

4.4 Der Mensch als Ikone

Nicht nur die Botschaft der Ikonen ist mit dem Leben des Menschen verbunden, sondern der Mensch ist buchstäblich selbst eine Ikone. Gott schuf den Menschen „nach seinem Bild“ und „ihm ähnlich“ (Gen 1,26). Wie erklärt sich dann die Brutalität, die der Mensch an den Tag legt? Wie können Bilder Gottes gegeneinander Gewalt anwenden, die zum Tod führt? Ein Großteil der Menschen in der Ukraine, die kämpfen und sterben, sind sogar Glaubensgeschwister. Derartige Geschehnisse wiederholen sich in der Menschheitsgeschichte von je her. Da „erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel und schlug ihn tot... [Gott] aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde“ (Gen 4,8-9). Tatsächlich muss sich „jeder selbst als Urheber der eigenen Bosheit bekennen“⁶⁰. Diese brutale Realität verkennt das biblische Buch nicht, dass die Gottebenbildlichkeit des Menschen zu Grunde legt. Muss dann der Mensch nicht von Natur aus gut sein und woher kommt das Böse? „Das Böse ist ja nichts anderes als eine Beraubung des Guten, wie auch die Finsternis eine Beraubung des Lichtes ist. [...] Als Licht also war er vom Schöpfer geschaffen und gut [Gen 1,31] –, durch freie Willensentscheidung ist er Finsternis geworden“⁶¹.

In der orthodoxen Theologie liegt der Schlüssel im Zitat des Genesisbuches, das in der deutschen Einheitsübersetzung als „ihm ähnlich“ wiedergegeben wird. Die Wortwahl des hebräischen Originals weist allerdings einen dynamischen Charakter auf, der im Griechischen als „zur Ähnlichkeit hin“ (Gen 1,27) formuliert ist. Während das Bild statisch ist, bringt die Ähnlichkeit einen dynamischen Prozess mit sich. Der Mensch bringt als Bild Gottes also alle Voraussetzungen mit, sich täglich in seinem Denken und Handeln auf sein Urbild hinzubewegen, der Quelle

58 Vgl. ZWAHLEN [Anm. 52].

59 EBD.

60 BASILEIOS DER GROSSE: Homilien über das Hexaemeron (Homiliae in Hexaemeron), in: Bibliothek der Kirchenväter, Bd. 47, München 1925, <https://bkv.unifr.ch> [abgerufen am 20.01.2024], II,5.

61 JOHANNES VON DAMASKUS, Expositio Fidei, II,4.

des Lebens und des Friedens, das Leben und der Friede selbst. Anders gesagt, im Angesicht des Menschen gilt, das Antlitz des Friedensfürsten sichtbar zu machen und seine Friedensbotschaft mit Leben zu erfüllen.

Dieser Auftrag an den Menschen hat nicht nur einfach eine individuelle Dimension, sondern er ist auf die Gemeinschaft hin angelegt. Besonders deutlich wird dies am theologischen Verständnis der Kirche als ein ganzheitlicher Organismus. Denn, „wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit“ (1 Kor 12,26). Es gibt eine Wechselwirkung der Ereignisse und Auswirkungen individuellen Handelns auf das Ganze. Damit ist sowohl das Heilsbedürfnis als auch das Heilsgeschehen ganzheitlich ausgerichtet. So zeigt etwa die Auferstehungssikone, wie der auferstandene Christus die Tore des Hades zertritt und zugleich Adam und Eva stellvertretend für die ganze Menschheit aus ihren Gräbern zieht. Anders gesagt: „To speak of salvation is to speak of the Christian hope in its entirety“⁶². Die Teilhabe am Leid des Anderen, eröffnet auch die Perspektive, gemeinsam Heilungsprozesse in Bewegung zu setzen und Hoffnung zu säen.

5. Beitrag des orthodoxen Religionsunterrichts und des Fachs Ethik zur Friedensbildung und Chancen der Fächerkooperation

Die beiden Fächer streben an, ihren je eigenen Beitrag zum Bildungsauftrag der Schule allgemein und zur Friedensstiftung konkret zu leisten. In den Lehrplänen der beiden Fächer finden sich hierzu mehrere Aspekte. Unter dem Gesichtspunkt der Friedensstiftung werden exemplarisch die Bildungspläne für das Fach Orthodoxe Religionslehre und Ethik in Baden-Württemberg (Gymnasium) näher betrachtet.

Im baden-württembergischen Bildungsplan wird das friedensbildende Potenzial des orthodoxen Religionsunterrichts deutlich: „Ein wichtiges Anliegen des orthodoxen Religionsunterrichts besteht darin, den Schülerinnen und Schülern aufzuzeigen, inwiefern eine Beziehung zu Gott, den Mitmenschen und der gesamten Schöpfung die Basis für Frieden und Gerechtigkeit darstellt. Orthodoxer Religionsunterricht sieht seinen Auftrag darin, Schülerinnen und Schüler zu aufmerksamem Wahrnehmen, zu kritischem Denken und Urteilen anzuleiten sowie zu aktivem Handeln auf Grundlage des christlichen Selbstverständnisses zu ermuti-

⁶² THEOKRITOFF, Elizabeth: The Salvation of the World and Saving the Earth: An Orthodox Christian Approach, in: Worldviews, 14 (2/3), 141–156, hier: 141, in: <https://www.jstor.org/stable/43803545>. DOI: 10.1163/156853510X507266 [abgerufen am 20.01.2024].

gen, immer im Bewusstsein, dass persönliche Haltungen im Rahmen schulischer Leistungsmessung nicht evaluierbar sind“⁶³.

Dieses beschriebene Anliegen des Religionsunterrichts wird im Rahmen der Kompetenzerwartungen in den Jahrgangsstufen 9/10 konkretisiert. Explizit sind die Beschäftigung mit Erfahrungen in Bezug auf Leid und Gewalt und mit Perspektiven der Friedensbildung im Inhaltsbereich „Verantwortliches Handeln“ (3.3.5) vorgesehen, wo es heißt: „Die Schülerinnen und Schüler können an Beispielen aufzeigen, wo und wie ethische Herausforderungen entstehen und die kirchliche Position zu einzelnen ethischen Problemen erörtern.“⁶⁴ Eine der Kompetenzerwartungen ist, „sich mit Erfahrungen von Leid und Gewalt in der Welt auseinander[zusetzen (Theodizeefrage) und an Beispielen [zu] erläutern, welchen Beitrag Christinnen und Christen zum Frieden leisten können“⁶⁵.

Perspektiven der Friedensbildung sind auch in den inhaltsbezogenen Kompetenzen im baden-württembergischen Bildungsplan für Ethik (Gymnasium, Kompetenzerwartungen in den Jahrgangsstufen 9/10) zu finden.⁶⁶ Aus diesen Parallelen lassen sich Anknüpfungspunkte zwischen den Bildungsplänen der beiden Fächer – Orthodoxe Religionslehre und Ethik – entwickeln, sodass eine Kooperation bzw. ein fächerverbindendes Lernen zumindest angedacht werden kann.

Im Abschnitt „Konfliktregelung und Friedensbildung“ (3.2.2.1) des Fachs Ethik heißt es: „Die Schülerinnen und Schüler können die Begriffe Gewalt und Aggression voneinander abgrenzen und sich mit Erklärungsansätzen und Formen von Aggression auseinandersetzen. Sie können verschiedene Möglichkeiten der Konfliktregelung und Friedensbildung unter Berücksichtigung von Werten und Normen untersuchen und beurteilen“⁶⁷.

Das Fach Ethik sieht seinen Beitrag zur schulischen Bildung darin, Schülerinnen und Schüler „zur Gestaltung eines selbstbestimmten und verantwortungsbewussten Lebens zu befähigen“⁶⁸. Grundsätzlich teilt der Religionsunterricht diesen Auftrag. Der wesentliche Unterschied zwischen den beiden Fächern liegt in der fachbezogenen Begründung ihres Auftrags zur Friedensbildung. Das Fach Ethik orientiert sich am „Projekt der Aufklärung“, das der Idee der universellen

63 Orthodoxe Religionslehre. Gymnasium. Bildungspläne 2016, hrsg. von Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, in: <https://www.bildungsplaene-bw.de/,Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/RORTH> [abgerufen am 20.01.2024].

64 EBD., 3.3.5.

65 EBD.

66 Ethik. Gymnasium. Bildungspläne 2016, hrsg. von Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, in: <https://www.bildungsplaene-bw.de/,Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/ETH> [abgerufen am: 20.01.2024].

67 EBD., 3.2.2.1.

68 EBD., 5.

Menschenrechte, dem Rechtsstaat, der Zivilgesellschaft und dem Diskursprinzip verpflichtet ist“⁶⁹. Für den orthodoxen Religionsunterricht bilden, ebenso wie für den Religionsunterricht anderer Konfessionen und Religionen, die „Grundsätze der Religionsgemeinschaften“ (Art. 7 Abs. 3 GG) die primäre Referenz.

Erstrebenswert wäre ein Austausch zwischen den beiden Fachdidaktiken, in dem einzelne thematische Aspekte der Friedensbildung in gemeinsames dialogisches Lernen eingebracht werden und Perspektiven für die konkrete Gestaltung dieses Lernens aufgezeigt werden.

6. Erschließung der Wirklichkeit als Beitrag zum schulischen Bildungsauftrag

Die oben ausgeführten Perspektiven der orthodoxen Tradition zu Frieden und Krieg sind nicht als dezidierte Handlungsanleitungen für die Bildungspraxis zu verstehen. Sie reflektieren eine genuine Dimension des menschlichen Zusammenlebens und des Menschseins an sich, die sich in der Welt in Schattierungen von Kriegs- und Friedenserfahrungen zeigt. Gerade die Erschließung von Wirklichkeit ist nach PISA nicht nur Gegenstand der allgemeinpädagogischen und fachdidaktischen Diskussion geworden, sondern hat auch das Bildungsverständnis an Schulen und den damit einhergehenden Bildungsauftrag an letztere geprägt.⁷⁰ In Anlehnung an die Modi der Weltbegegnung nach Baumert können theologische Perspektiven in diesem Zusammenhang gewinnbringende Erkenntnisse beitragen.⁷¹ Im Rahmen religiöser Bildung können Religion und Theologie als ein Weg der Weltbegegnung zur Erschließung von Wirklichkeit fruchtbar gemacht, kritisch hinterfragt und im Hinblick auf Handlungsorientierung überprüft werden.

Die theologischen Ausführungen dieses Beitrags reflektieren das Thema Frieden in seiner ganzheitlichen Dimension und nicht im Sinne einer fragmentarischen Partikularität. Das bedeutet, dass die Dimension des Friedens uneingeschränkt alle Menschen einschließt – sei es in den Bemühungen um die Herstellung und den Erhalt des Friedens oder eben in schmerzhaften Erfahrungen seiner Abwesenheit.

69 EBD., 5.

70 SAJAK, Claus-Peter: Bildungsstudien, in: WiReLex, in: <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100091/> [abgerufen am 27.04.2024], Abs. 3.

71 BAUMERT, Jürgen, Deutschland im internationalen Bildungsvergleich, in: KILLIUS, Nelson / KLUGE, Jürgen / REISCH, Linda (Hg.): Die Zukunft der Bildung, Frankfurt a. M.: Suhrkamp Verlag 2002, 100-150, hier 106-108.

Die Diversität und Vielfalt der Modi bezüglich der Zugänge zu einem Thema werden am Beispiel der orthodoxen Tradition konkretisiert und zugleich lässt sich eine ökumenische Perspektive erkennen. Konfessionsspezifisch an der orthodoxen Tradition ist, dass ihre unterschiedlichen Quellen und Bereiche nicht in ihrer Deutungsautorität hierarchisiert werden. Ikonen sind nicht weniger wichtig als liturgische Texte und vice versa. Vielmehr erschließen sie sich gegenseitig und beziehen sich auch auf die Heilige Schrift, deren herausragende Bedeutung für das gemeinsam Christliche steht. Die Dokumente der Orthodoxen Kirche können vergleichend, d. h. auch in ökumenischer und transdisziplinärer Perspektive, und kritisch gelesen werden. Die kritische Reflexion und die Auseinandersetzung mit den oben aufgeführten Aspekten kann und soll die Urteilsfähigkeit von Schülerinnen und Schülern stärken, die letztendlich maßgeblich für ihre freie Persönlichkeitsentfaltung ist und zum Bildungsauftrag der Schule gehört.

Wie die Einblicke in die Bildungspläne für den Ethik- und Religionsunterricht zeigen, bilden friedensethische Perspektiven fächerübergreifend einen relevanten Inhalt schulischer Bildung. Die dargestellten Aspekte aus orthodoxer Sicht veranschaulichen menschliche Erfahrungen des Strebens nach Frieden, die zweifellos eine Gegenwarts- und Zukunftsbedeutung aufweisen und im Rahmen eines Modus der Weltbegegnung modellhaft in Lernprozesse einzuspielen sind.